

Susanne Kampmann

Die Interdependenz der Ordnungen

Entwicklungszusammenarbeit als interkulturelles Diskursfeld

Masterarbeit

**BACHELOR + MASTER
Publishing**

**Kampmann, Susanne: Die Interdependenz der Ordnungen:
Entwicklungszusammenarbeit als interkulturelles Diskursfeld, Hamburg,
Bachelor + Master Publishing 2013**

Originaltitel der Abschlussarbeit: Die Interdependenz der Ordnungen -
Entwicklungszusammenarbeit als interkulturelles Diskursfeld

Buch-ISBN: 978-3-95684-005-0

PDF-eBook-ISBN: 978-3-95684-505-5

Druck/Herstellung: Bachelor + Master Publishing, Hamburg, 2013

Covermotiv: © Kobes - Fotolia.com

Zugl. Technische Universität Kaiserslautern, Kaiserslautern, Deutschland, Masterarbeit,
2011

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung
außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in
diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme,
dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei
zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können
Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die
Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine
Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Bachelor + Master Publishing, Imprint der Diplomica Verlag GmbH
Hermannstal 119k, 22119 Hamburg
<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2013
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Diskursfeld Kultur und Entwicklung.....	6
2.1. Kultur und Entwicklung im Spiegel der Entwicklungstheorien	8
2.1.1. Theorie der Kolonialzeit	9
2.1.2. Modernisierungs- versus Dependenztheorien	11
2.2. Entwicklungsdiskussion im Wandel	17
2.2.1. Die Krise der Theorie und postmoderne Neubewertungen.....	18
2.2.2. Die Revision der Bedeutungshorizonte: Was ist Entwicklung, was Kultur? 19	
3. Die Paradigmen der Entwicklungszusammenarbeit	27
3.1. Kultur als notwendiger Faktor der Entwicklungspolitik und - zusammenarbeit .	28
3.1.1. Impulse für eine kultursensible Entwicklungszusammenarbeit	30
3.1.2. Soziokulturelle Aspekte in der entwicklungspolitischen Theorie.....	34
3.2. Instrumente der Entwicklungszusammenarbeit: Das Partizipationskonzept als Leitbild nachhaltiger Entwicklung	38
3.2.1. Partizipation als Bestandteil eines nachhaltigen Entwicklungsbegriffs	38
3.2.2. Partizipation als Instrument der kulturellen Entwicklungsarbeit	40
4. Interkulturalität in der Entwicklungszusammenarbeit.....	42
4.1. Rahmenbedingungen und Voraussetzungen der Interkulturalität.....	44
4.1.1. Die Lebenswelt als Faktor interkultureller Verständigung	47
4.1.2. Parameter des Umgangs mit dem Fremden.....	51
4.1.3. Kultur als Horizont.....	53
4.2. Dialogischer Entwicklungsweg? Chancen und Grenzen des interkulturellen Dialogs.....	57
5. Zukunft gewinnen? Ein Ausblick	63
6. Literaturverzeichnis	I

Mein Dank gilt

meinem betreuenden Dozenten Dr. Ulrich Leifeld

und meiner Freundin Andrea Brocker

für ihre unermüdliche Unterstützung.

1. Einleitung

Es ist ein weites Feld, auf dem die Fragen „wer wir sind“ und „wie wir leben wollen“ verhandelt werden. Gegenwart zu gestalten und Zukunftsfähigkeit zu gewinnen sind Antrieb, Zweck und Sinn gesellschaftlichen Handelns – auf der globalen, regionalen, lokalen und individuellen Ebene. Mit diesen Fragen bewegt sich die vorliegende Publikation im Diskursfeld von Kultur und Entwicklung und damit in einer Welt der Differenz, der Dichotomien von Arm und Reich, von Zentrum und Peripherie, von Gewinnern und Verlierern, Gebern und Nehmern, von Können und Wollen, von Tradition und Modernisierung einerseits und einer Interdependenz der Ordnungen andererseits. Nach welchen Parametern vermessen wir die Welt, mit welchen Begrifflichkeiten und Modellen fassen wir sie, aus welcher Perspektive blicken wir auf sie, auf die „Anderen“ und auf uns selbst, auf das Eigene im Fremden und das Fremde im Eigenen und welche Zuschreibungen und Bewertungen finden dabei statt?

Es ist eine von uns konstruierte Welt, die sich bewegt, verschiebt, entwickelt: dadurch, dass wir mit ihr in Austausch treten. Wir befinden uns in Prozessen der Transformation, der Umdeutungen und Umgestaltung, einer wechselseitigen Durchdringung und Verflechtung von Globalem und Lokalem, von homogenisierenden und heterogenisierenden Tendenzen, die ständig neu verhandelt und ausgehandelt werden müssen zwischen und innerhalb einer Vielfalt von Kulturen und Lebenswelten, die sich längst nicht mehr als strikt territorial definierte, sozialräumlich gebundene und kulturell homogene Akteure identifizieren lassen.¹ „Kultur ist ein in sich differenzierter und komplexer, von Machtverhältnissen durchdrungener, (...) dynamischer und prozesshafter, hybrider und nach außen hin offener Prozess.“² Demzufolge findet kultureller Austausch nicht in einem herrschaftsfreien Raum zwischen in sich abgeschlossenen Entitäten statt, sondern setzt Interaktivität, Heterogenität und Wechselwirkungen voraus und öffnet den Blick „für vielfältige Praktiken inmitten und zwischen Akteuren, Territorien und Orten, in denen

¹ Schlehe, Judith (2007): „Kultureller Austausch und Globalisierung“, in: Straub, Jürgen; Weidemann, Arne; Weidemann, Doris (Hg.): „Handbuch interkulturelle Kommunikation und Kompetenz“, S. 454; vgl. Gadow, Tina: „Unser Kulturwandel. Oder was hat das alles mit uns zu tun?“, in: Wilhelm, Jürgen (2010) (Hg.): „Kultur und globale Entwicklung“, S. 134; Plate, Bernhard von (1999): „Grundelemente der Globalisierung“, in: Informationen für politische Bildung, Heft 263, S. 6-7

² Ebenda, S. 453

kulturelle Ordnungen gelebt, repräsentiert und miteinander in Beziehung gesetzt werden.“³

Die gegenwärtigen globalen Probleme verlangen nach konsistenten Politiken. Eine davon ist die Entwicklungszusammenarbeit, die ihre Legitimität daraus bezieht, das mit seinen unterschiedlichen Implikationen hochkomplexe Armutsproblem zu bestimmen, zu bearbeiten und mit nachhaltigen Strategien zu lösen. Das Versprechen eines „besseren Lebens“ basiert auf einer normativen Vorstellung gesellschaftlicher Entwicklung.⁴ Mit Blick auf Erfolge und Misserfolge in den Ländern der sogenannten „Dritten Welt“ ist festzuhalten, dass Entwicklungsprozesse stark differieren, dass sich etwa trotz steigenden Pro-Kopf-Einkommens der Lebensstandard in vielen Entwicklungsländern verschlechtert hat, Armut und Verschuldung dramatisch angestiegen sind, während die Schwellenländer Indien, China und Brasilien als Konkurrenten der Industriestaaten zum Weltmarkt aufschließen konnten. Ebenso hat sich gezeigt, dass das Denken in Nord-Süd-Kategorien und herkömmliche Entwicklungsmodelle der Komplexität der Realität weder gerecht werden, noch sich daraus politische Handlungsmaßgaben ableiten lassen. Die Tatsache, dass es keine Blaupause für „Entwicklung“ gibt und von multiplen Entwicklungspfaden auszugehen ist, impliziert Konsequenzen für die Entwicklungszusammenarbeit. Dies erfordert am Einzelfall orientierte Denkansätze, die an die Traditionen des jeweiligen Landes und seiner Kultur anknüpfen, um Vorhaben nachhaltig zu gestalten.⁵ Einhergehend mit einem fundamentalen Paradigmenwechsel von einer oktroyierenden Entwicklungspolitik zu einer kultursensiblen Entwicklungszusammenarbeit auf der Grundlage des Partizipationsprinzips, stellt Kultur eine Schlüsselkategorie im Entwicklungsprozess dar.⁶

³ Ebenda, S.454

⁴ Schönhuth, Michael (2005): „Glossar Kultur und Entwicklung“, S. 120-121; vgl. Kokemohr, Rainer; Gabriel, Kokebe Haile (2007) „Entwicklungszusammenarbeit“, in: Straub, J.; Weidemann, A.; Weidemann, D. (Hg.), S. 629

⁵ Köhler, Volkmar (1995): „Kulturdialog und Entwicklungspolitik“, www.kas.de/wf/doc/kas918-544-1.30pdf?040415174504, vgl. e.velop- das entwicklungs-magazin, „Entwicklung braucht Kultur“, Nr.49 02/2007; Andersen, U. (2005): „Entwicklung und Entwicklungspolitik“, in: bpb, Heft 286 (2005), S. 1-3

⁶ Witte, Barthold C. (1995): „Der Dialog der Kulturen als Entwicklungsweg“, in: Steinbach, Udo; Nienhaus, Volker (Hg.): „Entwicklungsarbeit in Kultur, Recht und Wirtschaft“, S. 3ff; Appelt, Dieter (2007a):

Entwicklungszusammenarbeit bewegt sich im Spannungsfeld von Globalisierung einerseits und der Rückbesinnung auf traditionelle Werte und der Eigenständigkeit von Gesellschaften andererseits, von Annäherungen an kulturelle Orientierungen auf der einen und einem auf eine Veränderung der Werte ausgerichteten Modernisierungsprozess auf der anderen Seite. Es geht um die Frage der Kompatibilität zwischen induzierten Verfahren und den kulturellen Bedingungen in den jeweiligen Entwicklungsländern. Erfolgreicher sozialer Wandel bemisst sich an innovativen Problemlösungsstrategien, die ihrerseits anschlussfähig bleiben müssen an das die Kontinuität sichernde Bewährte. Das Verhältnis zwischen Bewahrung und Erneuerung, zwischen Eigenem und Fremden, westlichen Werten und multiplen kulturellen Orientierungen in den Partnerländern muss differenziert nach Land, Kontext und Vorhabensituation stets neu ausbalanciert werden.

7

Interkulturelle Fragen beeinflussen somit die Entwicklungszusammenarbeit wie kaum ein anderes Politikfeld. Kulturelle Orientierungen bestimmen alle Lebensbereiche, das Bewusstsein und Selbstverständnis der Menschen. Sie sind eingebunden in ein Bedeutungsgewebe, das sich dem logischen Zugriff und der Suche nach Gesetzmäßigkeiten entzieht. Interkultureller Dialog schafft Aushandlungsräume für Verständigung. Dabei beruht der Dialog über Fremdwahrnehmung und kulturelle Unterschiede auf Interpretationen, die wiederum selbst kulturell geprägt sind.⁸ Er ist zu führen über die Kernfunktionen der Kultur, darüber, welchen Nutzen sie für ihre Mitglieder bereit hält - etwa als Unterstützungs-, Ordnungs- oder Motivationssystem - und wie sich dieser Nutzen durch ein Reformvorhaben verändert. Durch Intervention geraten kulturelle Orientierungen in den Entwicklungsländern in Bewegung: Entwicklungszusammenarbeit als interkulturelle Zusammenarbeit agiert in Sinnlücken, die durch Globalisierungsprozesse und die beschleunigte Verbreitung der okzidentalen Kultur in Drittländern entstehen, deren

„Kultur und Entwicklung“ in: Engelhard, Karl (Hg.) (2007): „Welt im Wandel“, S. 112-114
www.omniaverlag.de/weltimwandel/php/start.php?id=37992bc=-3792-3799

⁷ Zimmermann, Arthur (2006): „Kulturelle Aspekte von Partizipation. Dialog auf Augenhöhe“, S. 37; vgl. Bliss, Frank (2001): „Kultur und Entwicklung“, in: Thiel, Reinhold. E. (Hg.): Neue Ansätze zur Entwicklungstheorie, S. 79-80

⁸ Geertz, Clifford (1997): „Spurenlesen. Der Ethnologe und das Entgleiten der Fakten“ zitiert in: Zimmermann, A. (2006), S.30

traditionelle Werte und Anspruch auf Selbstbestimmung in Frage gestellt werden und sie zu Nutznießern, Betroffenen, Zuschauern oder Opfern macht.⁹

Kultur ist ein konstitutiver Bestandteil von Entwicklung. In Kapitel 2 werden zunächst der Begriff „Kultur“ im entwicklungstheoretischen Kontext und der Begriff „Entwicklung“ in seinen unterschiedlichen Bedeutungshorizonten geklärt, um die kulturellen Aspekte der Entwicklungstheorie auch hinsichtlich einer kritischen Reflexion eines kulturbezogenen Entwicklungsbegriffs zu analysieren und Kulturansätze in der Entwicklungsdiskussion darzustellen. Dabei definiert der Komplex „Kultur und Entwicklung“ auch das Verhältnis von Ausbeutung und Dominanz: Kultur ist im entwicklungstheoretischen Kontext ein „umkämpftes Terrain“ und Entwicklung ein von westlichen Ideologien bestimmter Begriff.¹⁰

Kultur ist ein ebenso zentrales wie vielfältiges Handlungsfeld innerhalb der Entwicklungszusammenarbeit und eine Zielkategorie partizipativer Entwicklungskonzepte. Um die unterschiedlichen Handlungsfelder von Kultur im Dienste der Entwicklung abzugrenzen, wird Kultur hier nicht als „Sektor“ ästhetischer Aufführungspraxis und der künstlerischen Arbeit im Kontext von Kulturvermittlung, -austausch, und -förderung im Ausland oder als Wirtschaftsfaktor der Kulturindustrie untersucht.¹¹ Vielmehr wird in Kapitel 3 der Fokus gelegt auf Kultur als „Querschnittsthema“ und Gegenstand von beabsichtigten Veränderungen durch Entwicklungsvorhaben - Kultur als Interventionsfeld - sowie auf die soziokulturelle Dimension von Kultur als eine Variable in der Entwicklungszusammenarbeit und dem darauf aufbauenden Verständnis von Entwicklungspartnerschaft. Kultur als Entwicklungsfaktor orientiert sich dabei an der Nutzung

⁹ Ebenda, S.18

¹⁰ Faschingeder, Gerald (2001): Kultur und Entwicklung, S. 11; in der Definition „Kultur als umkämpftes Terrain“ bezieht sich Faschingeder auf Antonio Gramsci, der Kultur als ein Feld definiert, auf dem der Kampf um die Hegemonie zwischen rivalisierenden politischen Interessensgruppen ausgetragen wird sowie auf Michel Foucault, der Kultur mit Fragen der Politik und Ökonomie verknüpft: Kultur ist Ausdruck von Machtverhältnissen und ein Ort, an dem Macht erst geschaffen wird; vgl. Faschinger, G. ; Kolland, F.; Wimmer, F. (Hg.) (2003): „Kultur als umkämpftes Terrain“, S. 15; Radtke, Frank-Olaf (2011): „Kulturen sprechen nicht“, S. 43-58

¹¹ Gad, Daniel (2010): „Mit kultureller Vielfalt gestalten“ in: Wilhelm, J. (Hg.), S. 96; vgl. Schönhuth, M. (2006): „Mission impossible“ [http:// www.sid-bonn.de/documents/47NachleseKulturundEntwicklung](http://www.sid-bonn.de/documents/47NachleseKulturundEntwicklung), S.1-3

tradierten Wissens als innovatives Potential einer Gesellschaft sowie der Berücksichtigung von kultureller Identität und Wertesystemen als Voraussetzung von Entwicklung.¹²

Im Hinblick auf einen Paradigmenwechsel und einer Handlungsneuorientierung ist zu fragen, in welcher Weise und auf der Folie welcher Wertvorstellungen des Eigenen und des Fremden die Begriffe Kultur und Entwicklung die Ziele, Methoden und Maßgaben der Entwicklungszusammenarbeit als interkulturelles Diskursfeld prägen. Neben der hier nicht berücksichtigten Auswärtigen Kulturpolitik ist die Entwicklungspolitik der zentrale Politikbereich, in dem Kultur und Kulturbegriffe in einem interkulturellen Kontext wirksam werden. In der Interaktion zwischen unterschiedlichen Kulturen ist sie per definitionem interkulturell.¹³

Entwicklungszusammenarbeit ist „Denken in Projekten der Veränderung“.¹⁴ Sie bewegt sich in einem komplexen und von Asymmetrien bestimmten Handlungsrahmen. Sie stellt immer eine Intervention dar, die bestimmten Maßgaben folgt und Konsequenzen impliziert. Kultursensible Entwicklungszusammenarbeit hat zum einen dem Toleranzgebot gegenüber der Vielfalt und Eigenständigkeit fremder Kulturen zu folgen, zum anderen sind ihre Handlungsparameter an universellen Werten und am Leitprinzip der Menschenrechte ausgerichtet.¹⁵ Auf dem Hintergrund dieses Problemaufrisses werden in Kapitel 4 die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen der Interkulturalität in der Entwicklungszusammenarbeit sowie Chancen und Grenzen des „Dialogs auf gleicher Augenhöhe“ in den Blick genommen und diskutiert.

¹² Benecke, Dieter W. (1995): „Kulturverträglichkeits- und Entwicklungsangemessenheitsprüfung“, in: Steinbach, U.; Nienhaus, V., S. 19; vgl. Gad, Daniel (2004): „Auswärtige Kulturpolitik als entwicklungspolitisches Instrumentarium, S. 10

¹³ Holtz, Uwe (2006): „Die Rolle der Entwicklungspolitik im interkulturellen Dialog“, in: Ihne, Hartmut; Wilhelm, Jürgen (Hg.): „Einführung in die Entwicklungspolitik“, S. 354

¹⁴ Zimmermann, A. (2006), S. 35

¹⁵ Niebel, Dirk: (2010) „Zum Geleit“, in: Wilhelm, J. (Hg.), S.12